

erschieden, der sich mit Leben und Werk von Walter Fuchs beschäftigt.

Der Ostasienwissenschaftler und Mandschurist wurde 1947 aufgrund seiner NSDAP-Mitgliedschaft aus Peking repatriiert und verlor dadurch nicht nur den Zugriff auf seine umfangreiche Privatbibliothek und seine persönlichen Güter. In Deutschland musste er seine politische Unschuld nachweisen und sich eine neue Existenz aufbauen, um seine akademische Arbeit wieder aufnehmen zu können.

Das Kernstück des vorliegenden Bandes bildet die Veröffentlichung der Briefwechsel (1939-1955) zwischen Fuchs und dem amerikanischen Mongolisten Francis Woodman Cleaves sowie die Korrespondenz zwischen Fuchs und dem Sinologen Wolfgang Franke in den Jahren 1949-1958. Des Weiteren werden kleinere Arbeiten (Beiträge zur mandschurischen Bibliographie, Landschaftsbetrachtungen u.A.) und kurze Briefwechsel mit anderen zeitgenössischen Wissenschaftlern (K.L. Janert, Hans Steininger, George R. Loehr, K. Bünger, G. Dombrady, R.G. Rösel) hier der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Sämtliche Briefe werden ungekürzt wiedergegeben und enthalten viele alltägliche und fachliche (vor allem bibliographische Angaben) Details, die für den nicht spezialisierten Leser nicht von Interesse sind. In Fußnoten werden einzelne Zusammenhänge erläutert, Angaben zu Personen und entsprechende Quellen genannt sowie Verweise aus den Briefwechseln präzisiert.

Nicht nur für den biografisch interessierten Leser stellen die Briefwechsel aber eine unterhaltsame und interessante Fundgrube dar. Sie ermöglichen einen Einblick in die spezielle Lebenssituation von Fuchs nach seiner Repatriierung und die damit verbundenen Schwierigkeiten. Auch seine Arbeitsweise und die Art der wissenschaftlichen internationalen Korrespondenz dieser Epoche können nachvollzogen werden. Gegenstand des Briefwechsels mit Wolfgang Franke ist u.A. die Gründung der Fachzeitschrift

Oriens Extremus und damit verbundene zeitgemäße und sicherlich auch zeitlose Schwierigkeiten eines solchen Projektes. Vor Allem Nachwuchswissenschaftler jüngerer Generationen begegnen durch die Briefe und Augen von Fuchs und seinem Gegenüber den Koryphäen ihres Fachgebietes auf eine ganz andere persönliche Art und Weise.

Die Detaillastigkeit der in ihrer Gesamtheit vorgelegten Briefe mag auf den ersten Blick ermüdend erscheinen aber die Herausgeber begründen die ungekürzten Versionen ausdrücklich mit der Relevanz gerade dieser Details für gegenwärtige und zukünftige Historiker.

Die hier veröffentlichte Auswahl persönlicher Korrespondenz bietet somit einen interessanten und lohnenden Blick auf wissenschaftliche und persönliche Umstände und Gegebenheiten vor allem der Jahre während und nach dem 2. Weltkrieg, um 1940 und 1950.

Lea-K. Böttger

Linda Yueh: The Economy of China

Cheltenham, Northampton: Edward Elgar Publishing Ltd., 2010. 249 S., GBP 65,00

Der allmähliche Übergang von einer Planwirtschaft zu einer immer stärkeren marktwirtschaftlichen Orientierung hat in China immense Wachstumskräfte freigesetzt. Aufgrund der Größe des Landes wird die Eigendynamik, die dadurch geschaffen wurde, noch eine geraume Zeit anhalten können. Der Beitritt Chinas zur Welthandelsorganisation (WTO) Ende 2001 war auch für die chinesische Öffentlichkeit ein klares Zeichen der Öffnung der Landes und seiner Eingliederung in die arbeitsteilige globale Weltwirtschaft. Bisher haben sich allerdings nicht alle Erwartungen der internationalen Wirtschaft erfüllt, da viele Wirtschaftsbereiche weiter unter starker staatlicher Kontrolle stehen und es zum Teil Schwierigkeiten beim Marktzugang gibt.

China hat sich schnell von den Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise erholt. Zwar sind die Zuwachsraten vorübergehend etwas zurückgegangen, aber dennoch stieg das BIP im Jahr 2010 um 10,3 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Inzwischen ist China die zweitgrößte Handelsnation der Welt und hat 2010 Japan als zweitgrößte Volkswirtschaft überholt. Im neuen Fünfjahresprogramm für die Jahre 2011 bis 2015 hat die Zentralregierung erstmals das jährlich anvisierte BIP-Wachstumsziel auf 7 Prozent reduziert, was als ein Zeichen für die Abkehr vom reinen Mengenwachstum zu verstehen ist: Das zwölfte Fünfjahresprogramm zielt auf die Beseitigung ökonomischer Ungleichgewichte mehr Konsum und weniger Investitionen, Modernisierung der Industriestruktur, nachhaltige Strukturen und Stärkung der Innovationskraft der inländischen Industrie.

Linda Yueh, Wirtschaftswissenschaftlerin und Fernsehmoderatorin, gibt in ihrem Buch *The Economy of China* einen Überblick über die beeindruckende Entwicklung, die die chinesische Wirtschaft seit Beginn der Reform- und Öffnungspolitik 1978 genommen hat. Von einer kurzen Einführung blickt Yueh zurück auf die Wirtschaftslage von der Gründung der Volksrepublik China im Jahr 1949 bis zum Beginn der Reformen, um dann die wesentlichen Elemente des Übergangs von der Planwirtschaft zur sozialistischen Marktwirtschaft zu erläutern. In den folgenden acht Kapiteln erörtert Yueh die institutionellen und rechtlichen Reformen, die für diese Transformation unabdingbar waren, so zum Beispiel in Bezug auf die Eigentumsform von Unternehmen, Mobilität der Arbeitskräfte oder im Banken- und Finanzwesen. Illustriert wird die Darstellung durch aktuelle Daten, meist aus chinesischen Statistiken. Teilweise fehlen allerdings Quellenangaben oder sie sind unvollständig (z. B. zum Mangel an Arbeitskräften in der Provinz Guangdong, S. 37 oder zum Schaubild auf S.107). Vergleichsweise detailliert widmet sich Yueh dem Thema Unternehmertum (S. 106-135) und dabei vor allem der we-

sentlichen Rolle, die soziale Netzwerke (*guanxi*) von jeher in China spielen. Ein Kapitel ist den sozialen Implikationen (Bildungssystem, Altersversorgung, Gesundheitswesen) der marktwirtschaftlichen Reformen gewidmet (S.192-205). Hier erscheint die Beschreibung allerdings zu kurzorisch. Angesichts des Gewichts des Themas Bildung beispielsweise, ist eine Seite dazu keineswegs ausreichend. Vor dem Hintergrund der Brisanz des sozialen Faktors wäre eine tiefgreifendere, umfangreichere Analyse wünschenswert gewesen.

Das Buch wird auf dem Buchrücken als „analytical view of the remarkable economic development“ vorgestellt, aber es bleibt eine Beschreibung der wirtschaftlichen Entwicklung, eine Analyse und kritische Auseinandersetzung mit Problemen, die das rasante Wirtschaftswachstum mit sich bringt, fehlen. Den Verweis der Autorin in fast jedem Kapitel auf ihre weiteren Publikationen zum jeweiligen Thema empfindet die Rezensentin als nicht angebracht.

Fazit: Die vorliegende Publikation bietet einen Überblick über ein sehr komplexes Thema, die als Einführung für einen breiten Adressatenkreis durchaus geeignet ist und das Interesse für eine weitergehende Auseinandersetzung mit dem facettenreichen Thema der Reform- und Öffnungspolitik wecken wird.

Katrin Buchta

Uwe Hoering, Nora Sausmikat: Landwirtschaft in China: Zwischen Selbstversorgung und Weltmarktintegration

Essen: Asienstiftung und EU-China Civil Society Forum, 2010. 40 S., EUR 5,00

Wer diese kurzweilige Informationsbrochure aufschlägt, blickt in eine klar strukturierte, anschauliche und aufschlussreiche Lektüre. Der Journalist Uwe Hoering und die Sinologin Dr. Nora Sausmikat zeigen die aktuellen landwirtschaftlichen Verflech-